



154 &amp; 155] Nachttisch und Kinderstuhl, von Seitz &amp; Seidl in München.

Baustiles kennen solche Verderbnis nicht und sind thatsächlich noch jetzt und für alle Zeiten eine reiche Quelle stilvoller Formenbildung. Ein Thongefäß, ein eisernes Gitter, ein Stuhl, eine Lampe, ein Becher und tausend andere Dinge können und sollen ganz unabhängig von der Architektur gebildet werden; sobald diese Scheidung aufhört, sobald an die Stelle der zwecklichen und künstlerischen Individualisirung der Gegenstände die Schablone der Architekten tritt, beginnt der Verfall. Auch die Renaissance hat später, als die Baukunst mehr und mehr in die Fesseln der Vitruvianischen Lehre geschmiedet worden, unter solchen Einflüssen gelitten; die Raffael-Holbein'sche Zeit aber war davon nahezu frei.

Ein zweiter günstiger Umstand war der anfängliche Mangel an Vorbildern aus der häuslichen Einrichtung der alten Römer. Bei den stark antiquarischen Neigungen des Cinquecento ist anzunehmen, daß man nicht bloß die baulichen Ruinen, sondern auch die Tische, Stühle, Betten, Schränke und andere Geräthe der Kaiserzeit imitirt haben würde, welche bei aller Zierlichkeit doch nichts weniger als nachahmenswerth, zum Theil sogar sehr langweilig und zopfig und den modernen Bedürfnissen nicht entsprechend waren. Auch die Gewebemuster der Alten waren verschollen. Um so glücklicher war die Renaissance in der Wiederaufnahme antiker Formen bei der Bildung von Thongefäßen und Bronzearbeiten, welche dem Zerstörungswerk der Jahrhunderte in ficheren unterirdischen Verstecken entrückt gewesen waren. So lag gerade in der Unvollkommenheit des Bildes, welches die erhaltenen Ueberreste von der antiken Dekoration gaben, eine sehr erspriessliche Nöthigung, auch andere als gerade klassisch-antike Formenelemente aufzunehmen. Mit besonderem Eifer wurden namentlich orientalische Gefäße aus Thon und Metall und Stoffmuster adoptirt und imitirt, und das arabische Ornament, welches schon in der Gothik eine so große Rolle spielt, dort aber vielfach entstellt und »umstilifirt« erscheint, wurde in der umfassendsten und ursprünglichsten Weise für die neue abendländische Kunst dienstbar gemacht. Es wäre eine ebenso schöne als dankbare Aufgabe, die Beziehungen der Gothik und Renaissance zur arabischen Formenwelt, den großen Einfluß, welchen die letztere z. B. auf die Schmiede- und Schlosserarbeiten Deutschlands ausgeübt hat, kritisch darzustellen — eine Aufgabe, welche durch die neueren französischen Prachtwerke über die Kunst der alten Araber bedeutend erleichtert ist.